

Vergnügliche Serenade auch ohne Mondaufgang

Die spätsommerliche Serenade des Conventus rivensis in Walenstadt wurde am Samstagabend weder vom Mond noch von den Sternen beleuchtet, doch das zahlreich erschienene Publikum kam auch im wettergeschützten Obstadt-Schulhaus voll in den Genuss einer aussergewöhnlichen Aufführung.

von Hans Hidber

Da gab es wochenlang einen schöneren Abend als den andern, aber ausgerechnet am Samstagabend, als die zur Tradition gewordene Serenade in der Walenstadter Kapellgasse stattfinden sollte, musste der Anlass wegen regnerischen Wetters in die Turnhalle des nahen Obstadt-Schulhauses verlegt werden. Zwar vermisste man die gewohnte einzigartige Kulisse mit den Churfürsten im Hintergrund und den Sternenhimmel samt Mondaufgang in der hereinbrechenden Nacht – aber dem Vergnügen am reichhaltigen Programm voller Überraschungen, vom unter der Leitung von Enrico Lavarini mit hochkarätigen Solisten besetzten Instrumentalensemble und dem durchaus auch professionell wirkenden Chor aufgeführt, tat dies keinen Abbruch. Fast alle der gut 20 Stücke waren von Lavarini entweder selbst komponiert oder bearbeitet worden. Seine unvergleichliche musikalische Handschrift zog sich so als verbindender roter Faden durch die ganze bunte Palette der Werke aus verschiedenen Kulturkreisen.

Karl Jerolitsch als feste Grösse

Eine Serenade des Conventus rivensis ohne Mitwirkung des begnadeten Tenors Karl Jerolitsch kann man sich



Nicht mehr wegzudenken: Tenor Karl Jerolitsch prägt auch dieses Konzert des Conventus rivensis entscheidend mit.

Bild Hans Hidber

kaum mehr vorstellen. Einmal mehr hat er mit seiner erstaunlichen Wandlungsfähigkeit und seinem gewaltigen Stimmvolumen begeistert und das Sommernachtskonzert eindrücklich mitgeprägt. Ob empfindsame Lieder aus Tschechien, italienische Ohrwürmer wie «Santa Lucia» und «O Sole mio» oder besinnliche Nacht- und Schlaflieder von Goethe und Eichendorff: Ihre doch recht unterschiedlichen Charakteren wurden Karl

Jerolitsch auf einzigartige Weise interpretiert.

Aber auch der gut geschulte und sichtlich voll motivierte Chor beeindruckte mit seinem homogenen Klangkörper und der differenzierten Dynamik, auch den kleinsten Handbewegungen des Dirigenten folgend. Mitreisend der revolutionäre Sprechchor «El pueblo unido» mit chilenischem Temperament oder auch die witzigen, ganz von Lavarinis Schalk und Sinn für Un-

sinn geprägten geografischen Wortspiele wie von Bettlach, wo man im Bett lacht, oder Werdenberg – wer den Berg hinaufgeht, muss auch wieder runter. Später kam als Neu-Zugang auch noch Weisstannen zu Ehren.

Herausragende Soli

Aus diesem Konzert seien zwei besonders atemberaubende Soli herausgegriffen: der von Levent Ivov mit fast Überschallgeschwindigkeit auf der Klarinette heruntergefegte Czardas und das ebenfalls sehr rasante Kontrabass-Solo von Daniel Sailer. Aber auch fast alle anderen Instrumente kamen in kürzeren oder längeren Passagen solistisch zum Einsatz; alle verdienten es, einzeln gewürdigt zu werden. Im Dauereinsatz stand auch die etwas hinter dem Klavier versteckte hervorragende Pianistin Nilgün Keles. So war auch diese Serenade wie die vorausgehenden rundum ein musikalisches Vergnügen; ein Konzert, in dem verschiedenste Stilrichtungen zum Tragen kamen und auch bodenständig Volkstümliches wie «Zoge am Boge» und der «Emmentaler Hochzeitstanz» nicht fehlen durfte. Ein Programm mit vielen tänzerischen Elementen, Besinnlichem und Witzigem – aber alles in feinsten Qualität. So liess es sich auch verkraften, dass «Wanderers Nachtlied» statt vom regenhalber abwesenden Mond von den Deckenlampen der Turnhalle beleuchtet wurde.